Vorwort und Dank

Herzlich willkommen, schön, dass Sie hereinschauen! Bevor Sie mit dem Vorlesen beginnen, möchte ich Sie für einen Moment um Ihre Aufmerksamkeit bitten. Damit Ihre Vorlesestunde ein schönes Erlebnis wird, sollten Sie einige Praxis-Tipps berücksichtigen.

1. Lesen Sie die Geschichte zunächst einmal durch.
2. Entscheiden Sie dann, wie lange Sie vorlesen möchten, welche Fragen, im Text gekennzeichnet mit [?] Sie stellen und welche Aktionen, im Text gekennzeichnet mit [!], Sie durchführen möchten.
3. Grundsätzlich gilt: Je schwerer die Demenz ausgeprägt ist, desto kürzer die Lesezeit. Sie können die Geschichten in zwei oder mehr Teile unterteilen. Weniger ist mehr! Beschränken Sie sich auf wenige Fragen und evtl. nur eine Aktion.
4. Wenn Sie sich für eine Aktion entscheiden, legen Sie zuvor das benötigte Material bereit.
5. Sie können einer Einzelperson vorlesen oder auch Gruppen. Sehr schön ist es in einer kleinen Gruppe von 5–6 Zuhörern.
6. Stellen Sie sich den Zuhörern vor und begrüßen Sie jeden persönlich. Nehmen Sie eine zugewandte Körperhaltung ein und stellen Sie sicher, dass Sie jeder hören und sehen kann.

7. Lesen Sie langsam, laut und deutlich vor, so dass Ihre Zuhörer gedanklich mitgehen können.
8. Verdeutlichen Sie Gelesenes mit Gestik und Mimik oder auch mit Gegenständen.
9. Lassen Sie Ihren Zuhörern Zeit, ihre Gedanken und Gefühle zu sortieren und diese auszudrücken.
10. Wertschätzen Sie jede Form der Kommunikation, auch wenn diese für Sie manchmal „keinen Sinn“ ergibt.
11. Wenn eine der gestellten Fragen Sie selbst anspricht, so zögern Sie nicht, aus Ihrem eigenen Leben zu erzählen. Das Thema „Liebe“ ist generationsübergreifend und kann zu einem regen Austausch führen.
12. Beenden Sie die Lesung nicht abrupt. Nehmen Sie sich ausreichend Zeit, bei vielen Zuhörern schwingen die Emotionen nach, und häufig wird nach der Geschichte noch ein Gesprächspartner benötigt.
13. Und zu guter Letzt: Haben Sie Spaß an den Geschichten, machen Sie es nicht kompliziert! Mein Lieblingssatz ist: KEEP IT SIMPLE! Das gilt für alles in der Demenzbetreuung. Sie können die Geschichten auch einfach durchgängig vorlesen, das macht auch Spaß.

Ich möchte mich bei allen Menschen bedanken, die meine Idee von „Irmchen und Maria“ unterstützt haben. Ihr habt mir Mut gemacht.

Ich möchte mich bei allen Menschen bedanken, die meine Idee für verrückt hielten. Ihr habt mich stark gemacht.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit diesem Buch.

Hamburg, Juli 2014 Astrid McCornell

Irmchen und Maria

Es war einmal eine Eule, die lebte in einer uralten Kastanie. Der Name der Eule war Irmchen. Irmchen war schon in ihrem 80. Lebensjahr und plagte sich mit den verschiedenen Zipperlein des Altwerdens. An einem sonnigen Sonntagabend erwachte Irmchen. Sie hatte wunderbar geschlafen. Das Rauschen der Kastanienblätter im Wind war ihr schönstes Schlaflied. Still bedankte sie sich bei ihrer alten Freundin, der Kastanie, für das Lied und den erholsamen Schlaf. Langsam erhob sie sich von ihrem Lager und trat vor ihre Behausung. Sie wollte ihre Flügel recken und strecken, doch hatte sie glatt den Rheumatismus im linken Flügel vergessen. Als sie den linken Flügel reckte, stieß sie einen spitzen Schrei aus.

? Fragen: Wer kennt das? Wenn man aufsteht, wo tut es dann weh?
Wer hatte eine Kastanie zu Hause? Wer kennt noch andere Baumarten? Ist 80 alt oder jung?

! Aktion: Kastanienblatt, Kastanie herumreichen, weitere Baumfrüchte herumreichen, vergleichend fühlen, riechen und beschreiben.

„Verdammter Rheumatismus“, schimpfte Irmchen, und „blöde Vergesslichkeit.“ Ja, auch weise alte Eulen sind vergesslich. Irmchen reckte den linken Flügel nun weitaus vorsichtiger in den Abendhimmel.

! Aktion: Alle einmal den linken Arm recken!

Sie verspürte einen leichten Appetit auf ein kleines bis mittelgroßes Mäuschen. Aber ans Fliegen war mit dem rheumatischen Flügel heute nicht zu denken. Seufzend setzte sie sich auf ihren Lieblingsast. Sie beklagte sich ein wenig bei ihrer alten Freundin, der Kastanie, über die Ungerechtigkeit von Rheumatismus-Erkrankungen. Aber satt wurde sie davon auch nicht. Ganz im Gegenteil, ihr Magen knurrte nun laut und hörbar. „Ich brauche Hilfe“, sagte Irmchen, „alleine schaffe ich es heute nicht.“ Sie dachte lange und gründlich darüber nach, wer ihr aus der misslichen Lage heraushelfen könnte.

? Fragen: Kennen Sie solche Tage, an denen man vergesslich ist? Wie ist es, wenn man merkt, es geht nicht mehr alleine? Wer hat Ihnen dann geholfen? Nachbarn, Familie, Freunde?

Irmchens Mann war schon vor 10 Jahren verstorben. Sein Name war Hans gewesen und sie hatten gemeinsam ein schönes Eulenleben gehabt. Ihre beiden Töchter, Lisa und Lotte, waren schon lange aus der Höhle. Die eine hatte

einen Eulerich aus dem Westfälischen geheiratet und war mit ihm dorthin gezogen. Die andere hatte der Habicht geholt. Irmchen seufzte nochmals. Sie vermisste ihre kleine Eulenfamilie und fragte sich, wo die Zeit geblieben war.

? Fragen: Wo ist Ihre Familie? Ist die Zeit nicht schnell vergangen? Haben Sie Kinder? Haben Sie Familienmitglieder verloren?

Aber auch dieser Gedanke machte sie nicht satt. Ihr Magen knurrte nur noch lauter. Sie ging in Gedanken ihre Nachbarschaft durch. Die Kastanie stand etwas abseits eines alten Bauernhauses. Es lebten nur noch wenige Tiere dort. Die Besitzer des Bauernhauses waren mit der Eule gemeinsam alt geworden. Die Bäuerin hielt sich nur noch einige Hühner. Irmchen beschloss, es dort zu versuchen. Mit allergrößter Vorsicht segelte sie zu Boden. Sie stöhnte leise auf, der linke Flügel war heute eine Katastrophe. Irmchen machte sich zu Fuß auf den Weg zum Hühnerstall. Auf dem Weg dorthin hoffte sie inständig, dass einige der Hühner noch wach waren, denn leider stehen Hühner sehr früh auf und gehen beizeiten zu Bett.

! Aktion: Welche Redewendung verbirgt sich hier? (Mit den Hühnern aufstehen, mit den Hühner zu Bett gehen). Weitere Sprichworte zum Tagesablauf finden, z.B. früher Vogel fängt den Wurm.

Sie klopfte an die Tür des Hühnerstalls. Eine warme Stimme rief ein freundliches „Herein.“ Irmchen trat in den dämmerigen Stall. Alle Hühner hatten sich bereits zum Schlafen niedergelegt. Alle, bis auf eines. „Tritt näher“, sagte die freundliche Stimme. „Mein Name ist Maria“, sagte das Huhn, „und ich bin blind.“

? Fragen: Hatten Sie auch Hühner zu Hause? Wer ist auf dem Bauernhof aufgewachsen? Wer war während des Krieges auf dem Land?

! Aktion: Gekochtes Ei herumreichen, Ei-Stücke zum Probieren.

Aha, dachte sich das weise Irmchen, nun weiß ich auch, warum sie noch wach ist. „Ich bin Irmchen“, stellte sich Irmchen vor. „Ich wohne in der Kastanie beim Bauernhof. Und ich bin eine Eule“ fügte sie noch hinzu. „Oh ja“, sagte Maria, „ich kenne dein Rufen. Wenn du rufst, dann weiß ich, dass es Zeit zum Schlafen ist. Heute hast du noch nicht gerufen. Ist es schon Zeit zum Schlafen?“, fügte sie leicht verwirrt hinzu. „Ich habe glatt vergessen zu rufen“, gab Irmchen zu, und erklärte Maria die Sache mit dem rheumatischen linken Flügel.

? Fragen: Wer weiß, wie eine Eule ruft?

! Aktion: Alle gemeinsam wie eine Eule rufen.